

# Kinderrechtliche Gestaltung pädagogischer Beziehungen

In Schulen finden unablässig Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen statt. Aus der Fülle der alltäglich praktizierten Handlungsweisen entsteht die Qualität pädagogischer Beziehungen. Sie bildet eine Grundlage für Entwicklung und Lernen der Kinder sowie für ihre demokratische Sozialisation. Darum gilt: „Wer Kindeswohl sichern will, und das ist der Kern der Kinderrechtskonvention, muss für Beziehungen guter Qualität sorgen ...“ (Krappmann 2015, S. 10).

Diese kinderrechtliche Forderung kommt schon im vom deutschen Bundestag im Jahr 2000 verabschiedeten Gesetz zur gewaltfreien Erziehung zum Ausdruck: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (§ 1631, Abs. 2 BGB). Während körperliche und sexualisierte Formen der Gewalt gegen Kinder inzwischen öffentlich thematisiert und strafrechtlich verfolgt werden, ist es notwendig bewusster zu machen, dass seelische Gewalt verboten ist. Auch im Bildungswesen sollte die Frage nach einer Verminderung seelischer Gewalt und einer Stärkung anerkennender Zuwendung in pädagogischen Beziehungen auf neue Weise beachtet werden.

Der vorliegende Beitrag fragt danach, wie pädagogische Beziehungen im Sinne des kinderrechtlich fundierten Kindeswohls und einer gewaltfreien demokratischen Erziehung gestaltet werden können. Zunächst werden Analysen anerkennender und verletzender pädagogischer Handlungsweisen einschließlich ihrer Folgen dargelegt. Anschließend werden Ansätze zur Verbesserung pädagogischer Beziehungen und zum Abbau von Verletzungen der Kinder durch ihre Lehrerinnen und Lehrer, ihre Erzieherinnen und Erzieher, vorgestellt.



## 1. ERKENNTNISSE ZU ANERKENNUNG UND VERLETZUNG IN PÄDAGOGISCHEN BEZIEHUNGEN

Internationale Studien belegen, dass Kinder in Schulen und anderen pädagogischen Arbeitsfeldern sowohl Anerkennung als auch Verletzung durch professionelle Pädagoginnen und Pädagogen erfahren. Beobachtungsstudien (u.a. aus dem Projektnetz INTAKT/Soziale Interaktionen in pädagogischen Arbeitsfeldern) lassen vermuten, dass in Schulen hierzulande durchschnittlich ein Viertel aller pädagogischen Interaktionen mit einer psychischen Verletzung der Lernenden verbunden ist. Dabei fallen vermutlich 6% aller pädagogischen Interaktionen stark verletzend und eindeutig unzulässig aus. Auch in sozialpädagogischen Einrichtungen und reformorientierten Schulen kommen Verletzungen vor, allerdings, das legen vorläufige Beobachtungen nahe, meist in einem geringeren

Ausmaß. Die ermittelten Durchschnittswerte sind im Hinblick auf Einzelfälle nicht aussagefähig, denn Lehrpersonen unterscheiden sich untereinander stark: häufig verletzende Lehrkräfte und vorwiegend anerkennende Lehrkräfte arbeiten Tür an Tür.

Eine Reihe typischer Muster der Anerkennung wurden gefunden: Zum Lernen ermutigen, Leistung loben, bei Kummer trösten, kleine Kinder freundlich streicheln oder in den Arm nehmen, Konflikte der Kinder untereinander lösen helfen, den Kindern zuhören, Heiterkeit ermöglichen, bei Fehlverhalten Grenzen setzen. Als typische verletzende Handlungsmuster von Lehrpersonen konnten ermittelt werden: Kinder anbrüllen, am Arm schütteln oder schubsen, vor die Tür schicken, ignorieren, demütigen, sarkastisch ansprechen, verbal oder mimisch lächerlich machen, Fehler oder Fehlverhalten böse kritisieren, vor anderen negativ über ein Kind reden, Hilfe durch Peers verbieten, bei Fehlverhalten keine Grenzen setzen, Kummer ignorieren, Kinder nicht anhören. Neben diesen Kontrasten lassen sich in pädagogischen Interaktionen auch ambivalente Tendenzen herausarbeiten, so zum Beispiel, wenn Anerkennung als Machtmittel wenig partizipativ ausgeübt wird oder wenn Anerkennung die Konkurrenz der Kinder untereinander schürt, indem ein Kind gelobt und gleichzeitig ein anderes herabgesetzt wird.

Die Qualität pädagogischer Beziehungen ist kurzfristig und langfristig einflussreich. Beobachtungen der Kinder zu unmittelbaren unterrichtlichen Folgen ergeben, dass Anerkennungen lernförderlich und Verletzungen lernhinderlich wirken. Sichtbar wird auch, dass Kinder oft das soziale Klima, das ihre Lehrer vorgeben, übernehmen; durch Lehrer missachtete Kinder demütigen sie ebenfalls während sie durch Lehrer unterstützte Kinder ebenfalls ermutigen. Studien zu langfristigen Folgen ergeben, dass vor allem Kinder in riskanten Lebenslagen auf gute, Halt gebende professionelle pädagogische Beziehungen angewiesen sind, um den Kreislauf der Gewalt durchbrechen (Sitzer 2014) und Zutrauen zur Schule gewinnen zu können, so dass sie auf ihrem individuellen Bildungsweg erfolgreich werden (Pianta 2014).

Zahlreiche internationale Strömungen seit Mittelalter, Renaissance und Aufklärung und vor allem Forschungsrichtungen des 20. Jahrhunderts haben die herausragende Bedeutung der Qualität pädagogischer Beziehungen für Entwicklung, Lernen und Sozialisation herausgearbeitet. Dazu gehören u.a. Kritiken der Strafen, Theorien des pädagogischen Takts und des pädagogischen Verhältnisses, die Bindungsforschung, die Erziehungsstilforschung, die Motivationsforschung, die Wohlbefindensforschung, die Vertrauensforschung, die Relationenforschung, die Anerkennungsforschung, die Gewaltforschung und aktuell auch wieder stärker die Schulleistungsforschung (Prenzel 2013, S. 63 f).

Befunde aus den genannten Forschungsrichtungen sowie aus den aktuellen Beobachtungsstudien lassen Rückschlüsse auf Ursachen von seelischer Gewalt gegen Kinder durch Pädagoginnen und Pädagogen zu, auch wenn umfassende Studien dazu fehlen. Zu den Ursachen für unakzeptables Lehrerhandeln gehören: tradierte Überzeugungen zur Legitimation von pädagogischer Aversivität in Teilen der Fachkulturen, ein Zusammenspiel destruktiver biografischer Tendenzen mit beruflichen Belastungen, das Fehlen einer pädagogischen Kunstfehlerlehre, das Fehlen von Modellen institutionalisierter Prävention und Intervention, der Mangel an Supervision im Lehrerberuf, der Mangel an Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten der Lernenden, der Mangel an Aufmerksamkeit für das Problem seelischer Verletzungen durch Pädagogen in Forschung, Lehre und Ausbildung.



## 2. VORSCHLÄGE ZUR VERBESSERUNG DER KINDERRECHTLICHEN QUALITÄT PÄDAGOGISCHER BEZIEHUNGEN

Im Folgenden werden auf fünf Handlungsebenen Vorschläge zur Verbesserung der kinderrechtlichen Qualität pädagogischer Beziehungen formuliert. Sie haben zum Ziel, das Wohlbefinden aller in Schulen und Kindertagesstätten tätigen Kinder und Erwachsenen zu verbessern (Hinderer 2015). Die Vorschläge dienen in allen pädagogischen Institutionen zugleich inklusiven Prozessen auf der Beziehungsebene sowie der demokratischen Sozialisation, indem sie gegen interaktive Ausgrenzungen wirksam sind.

- **Für Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern** werden leicht zugängliche externe Ombudsstellen angeboten, in denen sie problematische Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge vorbringen können. Innerhalb der pädagogischen Institutionen

öffnen sich Vertreter bestehender Strukturen, zum Beispiel Verbindungs- oder Vertrauenslehrkräfte sowie Schülervvertretungen stärker für Beschwerden über pädagogisches Fehlverhalten auf der Beziehungsebene.

- **Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte** der verschiedenen Professionen bieten allen Kindern, vor allem aber Kindern in Notlagen, Halt durch ein verlässliches Beziehungsangebot (Becker/Prenzel 2010; Bohnsack 2013). Sie lernen sich wechselseitig Rückmeldungen zu geben und bei interaktivem Fehlverhalten in ihren Teams und Kollegien nicht wegzusehen und nicht zu schweigen. Dazu nutzen sie verbindlich regelmäßig stattfindende Teamgespräche sowie Intervention und Supervision (Prenzel/Irle 2013).
- **Schul- und Einrichtungsleitungen sowie (Schul-) Aufsicht** widmen ihre Aufmerksamkeit der Praxis pädagogischer Beziehungen in ihrem Verantwortungsbereich. Sie tolerieren kein Fehlverhalten, sondern sorgen dafür, dass betroffene Lehrkräfte respektvolles Verhalten lernen oder dass ihnen Wege in andere Berufe ermöglicht werden (Noll 2015; Gödde/Sprenger 2014).
- Im Bereich der **Bildungspolitik** Tätige tragen dazu bei, dass der Ausstieg aus pädagogischen Berufen für ungeeignete Lehrkräfte erleichtert wird. Sie sorgen dafür, dass bestehende Gesetze angewandt werden (Avenarius 2014) und dass eine Ethik pädagogischen Handelns öffentlich diskutiert und etabliert wird, um alle Formen von Gewalt gegen Kinder in pädagogischen Institutionen zu vermindern. Sie etablieren eine Kunstfehlerlehre, in der anhand von Fallbeispielen auch vorbildliches pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen vermittelt wird. Sie legen Forschungsprogramme zur kinderrechtlichen Qualität pädagogischer Beziehungen auf.
- **Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler** nehmen die Beziehungsebene in ihren Forschungsvorhaben in den Blick. Sie tragen dazu bei, dass in Studiengängen sowie in der Fort- und Weiterbildung die vorliegenden umfassenden Erkenntnisse zur Bedeutung guter Beziehungen für eine entwicklungs- und lernförderliche, gewaltfreie und demokratische Bildung vermittelt werden.

## Literatur

Avenarius, H. (2014): Psychische Gewalt gegen Kinder – Ein juristischer Blick auf unzulässiges professionelles Handeln in Schulen. In: Prengel/Winklhofer Bd. 1, S. 119-123

Becker, U./Prengel, A. (2010): Kindern institutionell Halt geben – Strukturen für „schwierige“ Kinder in inklusiven Grundschulen. In: Heinzel, F. (Hg.): Kinder in der Gesellschaft. Beitr. z. Reform d. Grundschule. Grundschulverband, Bd. 130, Frankfurt/M, S. 184-198

Bohnsack, F. (2013): Wie Schüler die Schule erleben. Zur Bedeutung der Anerkennung, der Bestätigung und der Akzeptanz von Schwächen. Opladen: Budrich

Gödde, B./Sprenger, E. (2014): Systematische Befragungen von Schülerinnen und Schülern – Ein Ansatz zur Verbesserung pädagogischer Beziehungen und der Unterrichtsqualität In:

Prengel/Winklhofer Bd. 1, S.119-206

Hinderer, M. (2015): Kinderrechte stellen Gewohntes infrage. „Der menschenrechtsbasierte Ansatz hat mir im System Schule sehr den Rücken gestärkt“ oder „...das jetzt nicht auch noch!?“ In: Grundschule 4/2015, S. 19-21

Krappmann, L. (2015): Respekt für Kinder. Achtung, Anerkennung und Mitsprache: Die UN-Kinderrechtskonvention legt detailliert fest, welche Qualität die Beziehungen Erwachsener zu Kindern haben sollen. In: Grundschule 4/2015, S. 9-11

Noll, H. (2015): Grundsätze festlegen. Eine gute Qualität pädagogischer Beziehungen ist nicht nur auf Lehrer-Schüler-Ebene fruchtbar, sondern auch auf der kollegialen Ebene. In Grundschule 4/2015, S. 22-24

Pianta, R. C. (2014): “Children cannot be successful in the classroom unless they are successful in relationships” – Analysen und Interventionen zur Verbesserung von Lehrer-Schüler-Beziehungen. In: Prengel/Winklhofer Bd. 2, S. 127-141

Prengel, A. (2013): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz. Opladen: Budrich

Prengel, A./Irle, K. (2013): Plädoyer für einen ethischen Diskurs. Interview. In: Erziehung und Wissenschaft. Zeitschrift der GEW. Themenh. Berufsethos 6/2013, S.10-11. [http://www.schul-in.ch/myUploadData/intranet\\_redaktion/Tagung-Lerncoaching\\_2013/Unterlagen/Atelier\\_5\\_Artikel\\_Prenge.pdf](http://www.schul-in.ch/myUploadData/intranet_redaktion/Tagung-Lerncoaching_2013/Unterlagen/Atelier_5_Artikel_Prenge.pdf) (1.6.2015)

Prengel, A./Winklhofer, U. (2014): Kinderrechte in Pädagogischen Beziehungen. Bd. 1: Praxiszugänge. Bd. 2: Forschungszugänge, Opladen: Budrich

Sitzer, P. (2014): Kumulative Gewalt- und Missachtungserfahrungen als Ursache von Jugendgewalt. In: Prengel/Winklhofer Bd. 2, S. 71-79

Tellisch, C. (2015): Lehrer-Schüler-Interaktionen im Musikunterricht als Beitrag zur Menschenrechtsbildung. Opladen: Budrich